Haushaltungsschule mit Fachkursen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-639557

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

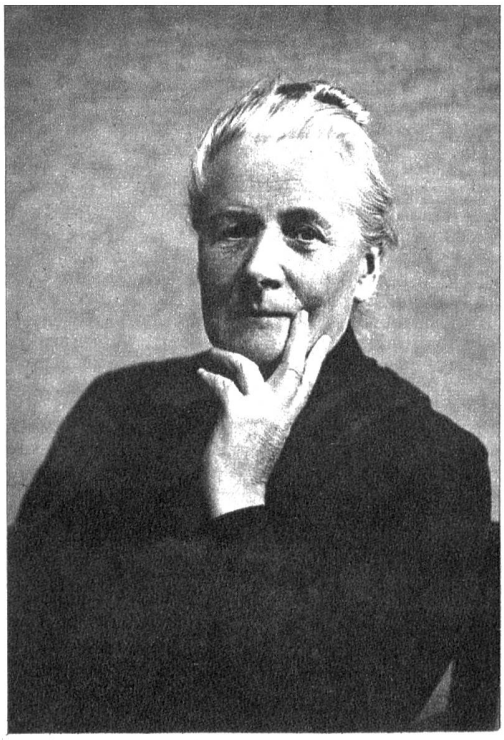
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

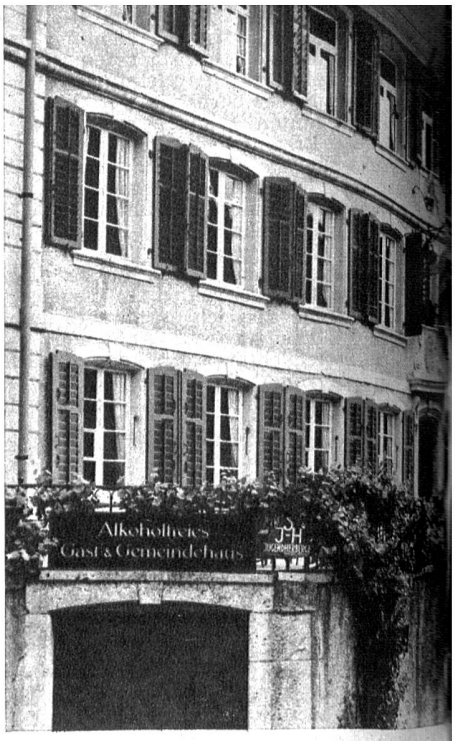
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frau Amelie Moser-Moser

zum Gedenken





Maria Waser hat der «grossen Frau» von Herzogenbuchsee ein unvergängliches Denkmal errichtet. Wir wissen, dass wir dem von ihr gezeichneten Lebensbilde nichts beizufügen vermögen. Aber die Buchsi-Nummer der «Berner Woche» wäre doch unvollständig, wenn ihr nicht wenigstens ein paar Worte dankbarer Erinnerung an Frau Amelie Moser-Moser und ihr Werk mitgegeben würden. Es kann sich freilich nicht darum handeln, dieses Werk eingehend zu schildern. Wir hoffen auch zuversichtlich, dass die Herausgabe ihrer Briefe, die von ihrer Tochter, Fräulein Amy Moser vorbereitet wird, bald einmal Tatsache werden kann, also dass uns daraus die Gestalt dieser seltenen Frau erst in ihrer vollen Bedeutung zutage treten wird.

Was die Gemeinde Herzogenbuchsee der Tätigkeit der Frau Amelie Moser alles zu verdanken hat, kommt in verschiedenen Artikeln dieser Nummer der «Berner Woche» mehrfach zum Ausdruck. Hier möchten wir vor allem ihrer Arbeit gedenken, die sie als eine eigentliche Pionierin auf dem Gebiete geleistet hat, das seitdem in den schweizerischen Frauenvereinen zu schönster Entfaltung gekommen ist. Jungvermählt war sie ihrem Gatten nach Niederländisch-Indien gefolgt, von wo sie nach kurzen Jahren des Eheglücks als Witwe nach Herzogenbuchsee heimkehrte, und hier hat sie nun seit Beginn der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in stiller, anfangs kaum beachteter praktischer Arbeit den Schweizerfrauen den Weg gewiesen, wie sie der Hebung der Volkswohlfahrt dienen und den Kampf gegen verderbliche Volkssitten führen sollen. So vieles ist heute auf diesem Gebiet selbstverständliches Gemeingut geworden, was damals noch entweder auf offenen Widerstand, oder zum mindesten auf passive Resistenz, Unverstand und Abneigung stiess. Es war nicht graue Theorie, was Frau Moser hier betrieb. Gross angelegte Konferenzen und Kongresse mit Reden über alle möglichen Dinge lagen ihr gar nicht, wie sie überhaupt all dem abhold war, was man etwa unter dem Wesen einer «Komiteedame» versteht. Ihr Grundsatz, dem sie bis ans Ende unwandelbar Treue hielt, war stets, aus eigener Kraft zunächst einmal tüchtig anzupacken, nicht auf Subventionen von Staat und Gemeinden zu warten, sondern im Kleinen zu beginnen und in Gottes Namen etwas Tapferes zu tun. Da stellte sich der Erfolg gewöhnlich dann von selber ein, und was man da gewann, diente bald als Vorbild für weitere Kreise.

Wer aber den Vorzug hatte, von Frau Moser in den Kreis derjenigen gezogen zu werden, denen sie für ihre Arbeiten und Pläne das Vertrauen schenkte, der wird den Eindruck nie vergessen, den diese geistig vornehme und dann doch wieder demütig bescheidene, aber allezeit unverzagte und von echtem Gottvertrauen und wirklicher Aufopferungsfähigkeit beseelte Frau auf alle ihr näher Stehenden gemacht hat. Vor einundzwanzig Jahren ist sie hochbetagt heimgegangen. Ihr Werk ist geblieben, ihr Andenken lebendig bis auf den heutigen Tag. Möge ihr Beispiel in den Herzen der Schweizerfrauen auf alle Zeiten weiterleben und sie zur erfolgreichen Weiterführung ihrer Aufgaben anfeuern.

Dr. H. D.

Die Schülerinnen im Garten des „Kreuz"

Haushaltungsschule mit Fachkursen

Die Haushaltungsschule war, wie schon erwähnt, von Anfang an, im Jahre 1891 ein Bestandteil des «Gemeindehauses». In den 54 Jahren haben 6800 Schülerinnen aus der ganzen Schweiz die Schule besucht. Dieselbe stellt sich die Aufgabe, Frauen und Töchtern hauswirtschaftliche und Fachkenntnisse zu vermitteln, sei es zur Führung eines eigenen Haushaltes oder als Vorlehre für hauswirtschaftliche, pflegerische und soziale Berufe. Um dieses Ziel zu erreichen, führt die Schule interne und externe Kurse von kürzerer und längerer Dauer durch. Die Haushaltungsschülerinnen im Internat bilden mit den Lehrerinnen eine Familie, die mit dem Leben des «Gemeindehauses» in naher Verbindung steht. Diese Verbindung weitet den Blick der Schülerinnen über die Interessen der engeren Familie hinaus, bietet ihnen manche Anregung, verlangt aber anderseits Anpassung an verantwortungsbewusste, praktische, häusliche Arbeit.

Durch die Verbindung von Schule und Betrieb bietet sich überdies eine günstige Gelegenheit zu einem Lehrverhältnis für Serviertöchter in alkoholfreien Betrieben und zwar in Verbindung mit dem Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften und einer vom Bund in diesem Jahr anerkannten Abschlussprüfung.